



Rahmenbedingungen für das kreative Schreiben mit Kindern

Erfahrungen aus einer Schreibgruppe für 7- bis 8-Jährige

Vorwort

Ich teile hier meine Erfahrungen mit einer Schreibgruppe für Kinder, mit der ich ein Schuljahr lang wöchentlich arbeiten durfte. Meine Schreibgruppe für Zweitklässlerinnen und Zweitklässler – Kinder im Alter von sieben bis acht Jahren – bestand aus jeweils vier Kindern derselben Klasse. Jede Schreibübung habe ich fünfmal durchgeführt und konnte sie so über die Zeit durch die gemachten Erfahrungen immer besser an die Bedürfnisse der Kinder anpassen. Was ich in dieser Zeit mit den Kindern erlebt habe, hat mich tief beeindruckt: ausnahmslos alle Kinder sprudeln vor Fantasie, wenn man ihnen den Raum öffnet. Auch wenn die Tätigkeit des Schreibens zu Beginn des zweiten Schuljahrs noch sehr mühsam war, gelang es den Kindern dennoch erfolgreich Fantasiewesen, Geschichten und Quatschworte aufs Papier zu bannen. Das schöpferische, kreative und lustvolle Tun, das Zaubern mit Worten stand für uns immer im Mittelpunkt.

Ich teile meine Erfahrungen für alle, die mit Kindern kreativ schreiben möchten: ob als Lehrkraft, als Elternteil, als pädagogische Fachkraft oder als engagierte Privatperson. Kindern diese Möglichkeit zu schenken, öffnet ihnen in meinen Augen den Zugang zu einer Ressource, von der sie ihr Leben lang profitieren: der eigenen Kreativität und Fantasie; dem Wissen, dass sie Kraft ihrer eigenen Gedanken etwas erfinden und erschaffen können, was es so vorher noch nicht gab.

Schreiben mit der Altersgruppe 7–8 Jahre

Kinder in der zweiten Klasse lernen üblicherweise gerade das Schreiben in Schreibschrift. Zu Beginn des Schuljahres haben die Kinder noch in Druckschrift geschrieben, sind dann durch das Erlernen der Schreibschrift im Schreiben selbst schneller geworden. Durch diese verbesserte Schreibfähigkeit sind auch ihre Geschichten länger geworden.

In die allererste Schreibgruppe sind wir mit kreativem Erzählen gestartet, damit das Schreiben nicht als hinderlich empfunden wurde. Erst danach sind wir ins Schreiben übergegangen, zunächst nur einzelne Sätze. Mit der Fähigkeit der Kinder, schneller und damit auch mehr zu schreiben, haben ich auch die Schreibübungen angepasst.

Konzentration und Ausdauer

Was gleich geblieben ist, ist die Konzentrationsspanne von Sieben- bis Achtjährigen. Sie lassen sich durch ihre kindliche Neugier extrem schnell ablenken, sind aber gleichzeitig voll bei

der Sache, wenn sie sich für etwas begeistern. Die konzentrierte Schreibphase in meinen Schreibgruppen war meist nur 10-12 Minuten lang. Es ist erstaunlich, was in dieser kurzen Zeit entstehen kann!

Learning 1: Schreibzeit realistisch planen

Die eigentliche Schreibphase sollte nicht länger als 10–15 Minuten sein. Kinder in dieser Altersgruppe können in dieser Zeit erstaunlich viel produzieren – wenn die Rahmenbedingungen stimmen.

Ablenkbarkeit und Gruppendynamik

Kinder lassen sich leicht ablenken – besonders wenn die Arbeit noch nicht in Gang gekommen ist. Bei einer ersten Schreibgruppe kamen die Kinder mit ihren eigenen Schreibsachen, die einen Großteil des Arbeitstisches bedeckten. Die Frage, mit welchem Stift sie schreiben, war ihnen fast wichtiger als das, was sie schreiben. Stifte wurden untereinander ausgeliehen und stetig gewechselt, der Fokus ging verloren. In der zweiten Woche hatte ich Stifte und Radiergummis dabei und ließ die Kinder ohne eigene „Ausrüstung“ kommen. Unsere Stifte waren die Zauberstäbe, die Worte und Geschichten aufs Papier zaubern konnten: schwarze Bleistifte mit Glitzerstein. Die Kinder waren begeistert und die Konzentration wurde sehr viel besser.

Learning 2: Zauberstäbe

Den Kindern spezielle Schreibstifte zur Verfügung stellen, spart Diskussionen darüber, mit welchem Stift sie schreiben dürfen oder wollen und minimiert die Ablenkung. Ich empfehle Bleistifte und Radiergummis.

Kinder lenken sich auch gerne gegenseitig ab - daher ist es wichtig, die ersten Minuten der Schreibphase aktiv zu begleiten und dafür zu sorgen, dass alle Kinder ins Schreiben finden. Die Kinder haben es sehr geschätzt, wenn ich selbst mitgeschrieben habe. So konnte ich auch in dieser Rolle - als Schreibende - um Ruhe bitten, weil das Argument, dass ich mich sonst nicht konzentrieren könne, für die Kinder nachvollziehbar war. Zudem wollten sie am Ende meine Geschichte hören - und die konnte ich nur schreiben, wenn es ausreichend ruhig war.

Ich beschreibe weiter unten noch den ritualisierten Rahmen, den ich meiner Schreibgruppe gegeben habe, um ein konzentriertes Arbeiten für alle zu ermöglichen.

Gruppengröße

In meiner Erfahrung hat sich eine Gruppe von vier Kindern als ideal erwiesen. Diese Größe ermöglicht:

- Individuelle Begleitung jedes einzelnen Kindes
- Eine vertraute, geborgene Atmosphäre in der Gruppe
- Vorleserunden, bei denen die Zeit ausreicht, dass alle die wollen, vorlesen können
- Wenig gegenseitige Ablenkung

Kreative Aktivierungsmethoden

Kinder sind offen und unvoreingenommen – sie lassen sich auf Fantasiereisen und körperliche Einstimmungen auf das fantasievolle Schreiben problemlos ein. Diese Offenheit ist ein Geschenk, das man nutzen sollte. Was Erwachsenen manchmal seltsam erscheint (Augen schließen und innere Bilder beobachten), ist für Kinder völlig selbstverständlich.

Malen als Tor zur Geschichte

Für die meisten Kinder war es wichtig, ein Bild zu ihrer Geschichte malen zu dürfen. Ich habe, insbesondere beim Quatschlexikon-Projekt beobachtet, dass das Malen für viele Kinder ein natürlicherer Zugang zu ihren inneren Bildern ist - viele Details der Quatschwort-Texte sind erst in den Bildern sichtbar geworden und wurden bei der Überarbeitung der Texte ergänzt. Wenn das Ziel ist, fantasievolle Geschichten zu schreiben, lohnt es sich, Malen und Schreiben parallel anzubieten. Kinder können über das Malen lernen, ihre Texte vielschichtiger zu gestalten.

3 Ritualisierter Rahmen für die Schreibgruppe

Einer der wichtigsten Erkenntnisse aus meiner Arbeit: Kinder lieben Rituale auch im Schreibkontext. Gemeinsam haben wir unsere Schreibgruppenrituale erschaffen und das Schuljahr über daran festgehalten. Auch wenn die Einführung der Rituale zu Beginn Zeit braucht, lohnt es sich: der feste Ablauf signalisiert den Kindern: Jetzt ist Schreibzeit. Sie wissen, was kommt und können sich unmittelbar darauf einlassen.

Die folgende Struktur hat sich in meinen Schreibgruppen bewährt. Sie ist als Empfehlung zu verstehen – keine Regel ohne Ausnahmen. Jede Klasse und jede Gruppe ist anders.

Startritual: Die Schreibkerze

Jede Schreibgruppe begann mit dem Entzünden unserer Schreibkerze. In meinem Fall war das ein LED-Teelicht in einem Holzkerzenständer. Die Kinder liebten es, die Kerze in die Hand zu nehmen und die Flamme anzuzünden.

Schreibrituale: Die Schreibkerze

Die Kerze ist ein symbolisches Objekt mit klarer Botschaft: Sobald sie leuchtet, beginnt die Schreibzeit. Sie wirkt wie ein physischer Anker für den mentalen Wechsel in den kreativen Modus. Das Ritual des An- und Ausmachens gibt der Stunde einen klaren Anfang und ein klares Ende.

Nach dem Anzünden geht die Kerze reihum.

Blitzlichtrunde: Wie bin ich heute da?

Nach dem Anzünden der Kerze sind wir in eine kurze Runde gestartet, in der jedes Kind zu Wort kam. Mit einer kurzen Impulsfrage, die ich immer als erstes selber beantwortet habe, werden die Kinder eingeladen, sich mitzuteilen und ggf. Dinge zu erzählen - und damit aus dem Kopf zu kriegen - die sie gerade beschäftigen.

Beispiele für Impulsfragen

- Was hast du in der Pause Spannendes erlebt?
- Was war heute das Tollste, was dir passiert ist?
- Freust du dich aufs Schreiben – und warum (nicht)?

Auch in dieser Runde üben Kinder, Gefühle und Erlebnisse in Worte zu fassen.

Was brauchen wir zum Schreiben?

In der ersten Schreibgruppe haben wir uns ausführlich damit beschäftigt, was man zum kreativen Schreiben alles braucht. In jeder folgenden Schreibgruppe habe ich nochmal kurz daran erinnert und nachgefragt: Was brauchen wir eigentlich zum Schreiben? Die Kinder haben die Antwort nie vergessen, manchmal war ein kurzes Nachdenken da und dann kam:

„Fantasie! Und Stifte!“

Wenn ich jetzt im Nachhinein darüber nachdenke wird mir klar, dass diese scheinbar simple Frage auch einen tieferen Effekt hat: Sie macht Fantasie zur Ressource, die man sich bewusst holen kann. Die Kinder haben dadurch bewusst erlebt, dass Kreativität kein Zufallsprodukt ist, sondern etwas ist, das man aktiv einladen kann.

Körperübung: Fantasie in den Kopf holen

Nach der Blitzlichtrunde haben wir eine kurze körperliche Übung gemacht, um uns „Fantasie in den Kopf zu holen“.

Körperübung: Fantasie in den Kopf holen

Die Handflächen ungefähr 30 Sekunden aneinander reiben, dann die Arme nach oben über den Kopf ausstrecken und spüren lassen, wie ein Kribbeln von den Händen die Arme hinunterläuft. Zuletzt die Hände auf die Augen legen und spüren lassen, wie die Fantasie in den Kopf kommt.

Die Schreibphase: Stille und Begleitung

Nach dieser Aktivierung sind wir ins Schreiben gestartet, Kerze in der Mitte des Tischs. Bei den meisten Schreibübungen habe ich mitgeschrieben, beim Quatschlexikon nicht, da ich hier darauf geachtet habe, dass die Kinder mit der „Schreibmaschine“ klarkommen.

Was tun, wenn ein Kind sagt, ihm falle nichts ein? Erstmal daran erinnern, wie das mit der Fantasie funktioniert - wir hatten dazu ja eingangs schon Ideen gesammelt. Im nächsten Schritt einladen: Mach mal die Augen zu und schau, was für Bilder kommen. In den meisten Fällen hat diese Anregung funktioniert. Falls es mal nicht geklappt hat, habe ich ein paar Anregungen gegeben, erstaunlicherweise haben die Kinder dann nicht meine Anregungen übernommen, sondern es ist ihnen assoziativ dazu etwas eigenes eingefallen.

Kinder, die bereits fertig waren, während andere noch geschrieben haben, durften ein Bild zu ihrer Geschichte malen, in Stille. Zu diesem Zweck hatte ich auch Buntstifte dabei, die Kinder kamen ja inzwischen ohne Stifte.

Vorlesen: Das Teilen der Geschichten

Am Ende der Schreibphase durfte jedes Kind, das wollte, seine Geschichte vorlesen. Dieses Vorlesen war explizit freiwillig. Wer nicht vorlesen wollte, durfte das sagen, ohne Begründung und ohne Nachfragen von meiner Seite. Ich habe es einige Male erlebt, dass Kinder, die zunächst nicht Vorlesen wollten, ihre Meinung geändert haben, nachdem sie die Geschichten der anderen gehört haben.

Das Vorlesen hat mehrere Funktionen:

- Es würdigt die eigene Leistung öffentlich.
- Es stärkt das Selbstbewusstsein.
- Es zeigt den anderen Kindern, wie unterschiedlich – und wie reich – die eigene Fantasie sein kann.
- Es schafft Verbindung in der Gruppe: Wir haben alle dasselbe Thema bearbeitet, aber jeder eine völlig andere Geschichte geschrieben.

Wichtig: Nach dem Vorlesen gibt es keine Kritik, nur Wertschätzung. Die Texte der Kinder wurden weder korrigiert, noch überarbeitet. (Außer beim Projekt Quatschlexikon, siehe den entsprechenden Leitfaden).

Abschlussritual: Die Kerze geht aus

Die Schreibgruppe endete immer so, wie sie begann – mit der Kerze. Eine kurze Abschlussrunde, in der jedes Kind noch einmal die Kerze in die Hand bekommt und auf eine einfache Frage antwortet: Was hat dir am Schreiben heute gefallen? Ich war erstaunt, wie detailliertes Feedback ich teilweise zu den Schreibübungen bekommen habe.

Zum Abschluss durfte eines der Kinder die Kerze ausmachen. Hier gab es manchmal fast Streit – man könnte überlegen, dafür eine festgelegte Reihenfolge zu etablieren, damit alle abwechselnd drankommen.